

„Der Franz bringt mich ins Gefängnis“

50 Jahre Jossgrund: Drei Bürgermeister und ein Urgestein auf Zeitreise

Jossgrund (nh). Die Gemeinde Jossgrund feiert in diesem Jahr ihr 50. Jubiläum. Bei der akademischen Feier im Rathausaal (die GNZ berichtete) blickten „Urgestein“ Herbert Bien sowie die ehemaligen Bürgermeister Robert Ruppel und Rainer Schreiber auf die Entwicklung der Gemeinde zurück. Der amtierende Bürgermeister Victor Röder richtete den Fokus auf aktuelle und künftige Herausforderungen.

„Es waren aufregende und wichtige Zeiten“, erinnert sich Herbert Bien an die Anfangsjahre Jossgrunds nach der Gründung im Jahr 1974. Da Franz Korn, der erste Bürgermeister der Gemeinde, im Jahr 2002 gestorben ist, berichtete Bien als Zeitzeuge über Korn's Amtszeit zwischen 1974 und 1993. Bien selbst war vor der Fusion der vier Ortsteile Gemeindevertreter in Lettgenbrunn und nach der ersten Kommunalwahl 1976 auch im neuen Jossgrunder Parlament. Er erinnert sich, dass in den ersten knapp 20 Jahren viele Infrastrukturprojekte angegangen werden mussten. So baute die Gemeinde unter anderem die Kläranlage in Burjöl, die Schule in Oberdorf, ein neues Feuerwehrrhaus in Oberdorf und einen Abwasserkanal, der von Villbach bis nach Burjöl reichte. „Franz Korn hatte einen Freund im Wasserwirtschaftshaus in Hanau. Und der Freund sagte des Öfteren: Franz bringt mich ins Gefängnis“, sagte Bien und sorgte damit für Lacher im Publikum.

Korn habe auch schon mal gebaut, ohne dass ein Bescheid vorgelegen habe – so auch beim Rathaus in Oberdorf. Der spätere Landrat Erich Pipa sei damals Baudezernent gewesen und habe die Bescheide für den Abriss und die Baugenehmigung selbst nach Jossgrund gebracht. Nur: „Franz hat schon vorher angefangen“, erinnerte sich Bien. Legendar sei auch Korn's „Renntertruppe“, mit der er kürzerhand die Straßen in Jossgrund geputzt habe. Er selbst habe dabei oft die Walze gefahren. Und auch die Entstehung der Brücke am heute nach ihm benannten Franz-Korn-Platz sei typisch für ihn gewesen. Es habe eine neue Brücke hergemusst, allerdings habe das Amt keine Genehmigung ausstellen wollen. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion entstand dann doch eine Brücke, die bis heute besteht. Die Strafe habe nach Parlamentsbeschluss die Gemeinde übernehmen. „Ich denke, die Anekdoten zeigen, was Franz



Sie nahmen die Gäste mit auf eine Zeitreise durch die Geschichte der Gemeinde (von links): Zeitzeuge Herbert Bien, Bürgermeister a.D. Robert Ruppel, Bürgermeister a.D. Rainer Schreiber und Bürgermeister Victor Röder. FOTOS: HAGEMANN

für ein Mensch war. Er machte schon mal Alleingänge, aber nie zu seinem eigenen, sondern immer zum Vorteil der Gemeinde“, betonte Bien.

Im Jahr 1993 wählten die Jossgrunder erstmals in einer Direktwahl Robert Ruppel als Nachfolger von Franz Korn. „Ich persönlich finde diese Wahlform nicht gut“, sagte Ruppel. „Als Kandidat muss man im Wahlkampf sehr viel aushalten, auch die Familie ist betroffen.“ Außerdem führe die Direktwahl zu Zwerrwürfnissen in der Gemeinde bis in die Vereine hinein. Ruppel war des Weiteren der Meinung, dass ein Bürgermeister über eine stabile Mehrheit in den Gremien verfügen sollte.

Trotzdem habe Ruppel das Amt mit Stolz und Freude erfüllt, auch wenn es ein hohes Arbeitspensum mit sich bringe. Sehr oft habe er den Satz „Wenn ich dich gerade sehe, ...“ gehört, und sein Telefon klingelte auch schon mal mitten in der Nacht. Bedenklich findet Ruppel, dass sich in jüngster Vergangenheit körperliche Attacken auf Mandatsträger häuften. Auch er sei zweimal im Festzelt angegriffen worden. Man müsse sich fragen, ob die Bereitschaft zur Übernahme von Mandaten unter diesen Voraussetzungen noch gegeben sei.

Mit Ruppel's Amtszeit änderte sich einiges. „Ich war kein Schaffer“ wie Franz Korn, der selbst im Bauhof mitarbeitete“, sagte Ruppel. Aufträge habe man nur noch nach vorheriger Ausschreibung vergeben dürfen, was dazu geführt habe, dass nicht mehr alle Bauvorhaben an Unternehmen aus der Gemeinde vergeben werden seien. Das wiederum

habe zu schwierigen und nicht immer sachlichen Diskussionen geführt, erinnert sich Ruppel.

Große Herausforderungen seiner Amtszeit seien der Ausbau der Kita-plätze, der Mangel an Bauplätzen und die allgemeine Verbesserung der Infrastruktur gewesen. Und trotz zahlreicher Infrastrukturprojekte war die Gemeinde Jossgrund zeitweise die einzige Gemeinde in ganz Hessen, die schuldenfrei war, erinnert sich Ruppel. Das habe man vor allem dem ehrenamtlichen Engagement der Bürger zu verdanken. Ruppel nannte es eine „Muskelhypothek“.

Im Jahr 2005 dann übernahm Rainer Schreiber das Bürgermeisteramt in der Spessartgemeinde. Der war davor Bediensteter in der Gemeindeverwaltung und so insgesamt über 30 Jahre im Rathaus. Die Gemeinde sei von vielen Menschen geformt worden, „trotzdem sprechen heute nur die alten, weißen Männer“, sagte Schreiber. Deswegen wolle er seine Rede nutzen, um einige Frauen hervorzuheben, die sich besonders für die Gemeinde eingesetzt hätten. Schreiber nannte Marlene Sinsel, langjährige Mitarbeiterin der Gemeindeverwaltung. In den wilden 70er- und 80er-Jahren sei sie die rechte und linke Hand von Franz Korn gewesen und habe dafür gesorgt, dass Projekte ins Laufen gekommen seien. Außerdem hob er Gertrud Eich hervor, die Beigeordnete, Küsterin und Kämpferin für Burjöl und den gesamten Jossgrund sei. Auch die dritte Frau sei eine Kämpferin für Jossgrund und eine treibende Kraft, unter anderem für die 700-Jahr-Feier in Lettgenbrunn: Ilse Heinemann. Sie sei im-

mer dabei gewesen, egal um welches Projekt es gegangen sei. Alle drei Frauen seien nicht immer einer Meinung mit Schreiber gewesen, doch nur so entstehe Entwicklung.

Schreiber habe in seiner Amtszeit besonderen Wert darauf gelegt, dass die vier Ortsteile zusammenwachsen. Als Jungdlicher sei er auf allen vier Kieren ein ausdauernder Gast gewesen und habe daher in allen Ortsteilen Bekannte und Freunde, schmunzelte der Burjöl'scher Schreiber. In seiner Amtszeit sei es gelungen, dass die Lettgenbrunner Kinder und Jugendlichen die Schule in Oberdorf besuchten. Auch die Dorferneuerung sei ein großer Erfolg gewesen. Inzwischen sei die Gemeinde 30 Jahre am Stück im Programm. Doch es habe auch herausfordernde Zeiten gegeben. „Manchmal ist es scheinbar schwer“, sagte Schreiber. Die Finanzkrise, das hohe Flüchtlingsaufkommen und die Corona-Krise – all dies seien Mammutaufgaben gewesen. „Aber gemeinsam haben wir das alles gemeistert.“

Mit Victor Röder, der das Bürgermeisteramt 2023 angetreten ist, war die Zeitreise in der Gegenwart angekommen. „Diese Feier ist unser Augenblick, um auf die Reise zurückzublicken und stolz zu sein.“ Man habe viele Hindernisse überwunden. Doch man müsse den Blick auch auf die Gegenwart und die Zukunft lenken. Das tat Röder dann mit einem Überblick über die aktuellen Themen der Gemeinde, beginnend bei den erneuerbaren Energien. Die seien eine Medaille mit zwei Seiten. Man müsse dabei zwischen der Notwendigkeit der Energiewende und den Befürchtungen der Menschen vor Ort abwägen.

Auch wenn die Projektierer Schlange stünden, brauche man ein gesundes Maß. In der Ortspolitik sei man sich einig, nach den Windkraftanlagen am Rokkopf und oberhalb von Pfaffenhausen weiteren Anlagen einen Riegel vorzuschieben.

Die Feuerwehrr erfüllte eine zentrale Pflichtaufgabe der Gemeinde. Deswegen sei es wichtig, auch die passenden Voraussetzungen für die Feuerwehrrleute zu schaffen. Deswegen gebe es Normen und Vorschriften, die erfüllt werden müssten. Die Gemeinde nehme nun viel Geld in die Hand, um die Feuerwehrrhäuser, beginnend in Pfaffenhausen, auf den neusten Stand zu bringen. Es sei eine echte Herausforderung, aber es bestehe dringender Handlungsbedarf.

Röder freute sich, dass sich rund 90 Prozent der Jossgrunder für den Breitbandausbau angemeldet haben. Beim Ausbau sei man inzwischen leidgeprüft, er sei allerdings eine lohnende Investition in die Zukunft. Um die ärztliche Versorgung in Zukunft aufrecht erhalten zu können, hat sich Jossgrund mit den Nachbarkommunen Bad Orb, Biebermünd und Bad Orb zusammengeschlossen. Auch der Klimawandel berge in Zukunft große Herausforderungen, denen man mit der passenden Infrastruktur entgegenzutreten müsse. Röder sprach unter anderem von Rückhaltebecken und einem intakten Kanalnetz. Außerdem sollen die Trinkwassernetze verbunden werden und es soll ein zusätzlicher Tiefbrunnen entstehen. „In den kommenden Jahren besteht ein hoher Investitionsbedarf, für den erhebliche finanzielle Mittel notwendig sind“, sagte Röder.

Sein Herz schlägt für seine Heimat

Ehrenbrief des Main-Kinzig-Kreises für das Jossgrunder „Urgestein“ Herbert Bien / Ehrenamtliches Engagement seit über 50 Jahren

Jossgrund (nh). Er ist ein wahres „Urgestein“ der Gemeinde Jossgrund – geboren in Pfaffenhausen, aufgewachsen in Oberdorf und verheiratet nach Villbach. Da war es nur folgerichtig, dass die Jubiläumsfeier der Gemeinde Jossgrund den Rahmen bildete, als der Main-Kinzig-Kreis Herbert Bien mit dem Ehrenbrief auszeichnete.

Für Herbert Bien kam die Auszeichnung überraschend. Deshalb war auch seine Frau nicht anwesend. „Ich wusste ja nicht, dass ich ausgezeichnet werde“, verriet er dem lachenden Publikum. Die Überraschung verkündete Landrat Thorsten Stolz. „Sein Herz schlägt für seine Heimat. Er ist ein Mensch mit Ecken und Kanten und ein wahres Urgestein“, sagte Stolz.

In unterschiedlichen Funktionen übernehme Bien seit über 50 Jahren Verantwortung. So war er unter anderem 30 Jahre Ortslandwirt in Lettgenbrunn, Vorstand der Jagdgenossen, über 50 Jahre Mitglied des Verwaltungs- oder Gemeinderates der



Lothar Röder (links), Vorsitzender der Gemeindevertretung, Thorsten Stolz (2. von rechts, Landrat) und Victor Röder (rechts, Bürgermeister) gratulieren Herbert Bien zum Ehrenbrief des Main-Kinzig-Kreises. Das Publikum applaudierte mit stehenden Ovationen.



FOTOS: HAGEMANN

katholischen Kirche und ist zudem bis heute aktiv als Küster und Lektor tätig. Bereits vor der Gründung der Gemeinde Jossgrund war Bien Mitglied der Gemeindevertretung von Lettgenbrunn und sitzt seit 1976 im Jossgrunder Parlament. Zwischenzeitlich war er auch im Gemeindevorstand vertreten, außerdem war er

bereits Fraktions- und Parteivorsitzender der FWG. Auch auf Kreisebene war Bien engagiert. So vertrat er die FWG 15 Jahre lang im Kreistag und fünf Jahre lang im Kreisvorstand. Bien sei geradlinig, verlässlich und habe ein hohes Maß an Sachverstand, bescheinigte der Landrat. Er sage seine Meinung frei

heraus, behandle dabei aber seine Gesprächspartner immer fair.

Bien bedanke sich für die Ehrung und berichtete von einer Anekdote mit dem amtierenden Bürgermeister Victor Röder. Bei seiner Wahl habe er Bien gefragt, ob sie miteinander auskommen würden. Darauf habe er geantwortet: „Solange du

machst, was wir dir sagen.“ Auch seine Partei lobte Bien für sein großes Fachwissen, er sei das „Wikipedia der FWG“, sagte Harald Wolf. Bien sei immer offen und ehrlich, sagte Christina Korn, und habe darüber hinaus eine durchdringende Stimme. „Herbert braucht kein Mikrofön“, lachte Korn.